

Predigt
für den 12. So. n. Trinitatis (30.08.20)
zu Lk 19,1-10

Liebe Gemeindeglieder!

Der heutige Online-Gottesdienst ist eine Aufnahme des Gottesdienstes zur Manubacher Kerb am So. 30.08.2020 mit Musik von Denise Platz und Jürgen Zimmer. Vor der Predigt wurde der Song "Jesus to a Child" von George Michael gesungen, in dem es heißt: „Du lächelst mich an wie Jesus ein Kind.“ Darauf wird in der Predigt Bezug genommen. Folgender Predigttext aus Lukas 19,1-10 liegt zugrunde:

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Gemeinde! Wie fühlt sich das an, wenn Jesus einen anschaut wie ein Kind? Wenn man - vielleicht zum ersten Mal im Leben überhaupt - das Gefühl hat, wirklich gesehen zu werden? Wir haben gerade von einem gehört, der weiß, wie sich das anfühlt: Zachäus. Zachäus, Oberzöllner in Jericho, führte ein trostloses Leben trotz massig Geld. Er war so unbeliebt, wie nur was. Das lag an seinem Beruf. Ich sagte es letzte Woche schon, weil da auch schon von einem Zöllner die Rede war: Stellen Sie sich bitte unter Zöllner um Himmels willen jetzt keinen Zollbeamten unserer Tage vor. Das Zollwesen war zur Zeit Jesu vollkommen anders organisiert als heute. Überall in den von Rom besetzten Ländern gab es Zolleinnahmestellen, an Stadttoren und Brücken zum Beispiel. Und wer da durch wollte, musste zahlen. Diese Zollstationen wurden von der römischen Besatzung an kooperationswillige Einheimische verpachtet. Die festgelegten Einnahmen mussten an Rom abgegeben werden. Aber es war unter den Zöllnern Gang und Gäbe, gegenüber ihren Kunden großzügig aufzurunden. Und die Differenz, die wurde dann in die eigene Tasche gesteckt. Die Bevölkerung war dem ausgeliefert. Gegen diese Willkür konnte man nichts machen. Die Zöllner lieferten der Bevölkerung damit gleich mehrere Gründe, sie zu hassen: Zum einen galten sie als Kollaborateure, weil sie im Dienst der Besatzungsmacht standen, und zum anderen verstießen sie gegen die Gebote der Bibel, weil Wucher und Betrug dort untersagt sind.

Wahrscheinlich hat Zachäus seinen Ohren nicht getraut, als Jesus auf einmal stehen blieb und zu ihm sagte: „Zachäus, komm runter von deinem Baum, ich will dein Gast sein!“ Da gehört ja schon was zu, so einen Glücksmoment sofort zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Und nicht etwa zu sagen: „Ach, äh, sorry, Jesus, ist gerade ungünstig. Kannst Du nicht morgen kommen? Ich hab' nicht aufgeräumt, und außerdem hab' ich nichts Gescheites zum Essen mehr im Haus!“ Ich möchte nicht wissen, wie viele Gelegenheiten für gute Begegnungen jeder von uns im Leben schon verpasst hat, aus Angst, irgendwelchen Konventionen nicht zu entsprechen... Aber Zachäus fragt sich nicht lange, ob er dem Ehrengast Jesus so unvorbereitet gerecht werden kann. Er ergreift die Gelegenheit beim Schopf und nimmt Jesus mit nach Hause.

Für die anderen, die drum herum stehen, ist das ein Skandal: „Boah, wie kann Jesus nur?! Geht der ausgerechnet zu dem Drecksack!“ Jesus tut Dinge, die nicht allen passen. Weil er die Menschen nicht aufteilt in gut und böse, in Freund und Feind, in beliebt und unbeliebt. „Auch er ist ein Sohn Abrahams“, konstatiert Jesus. Und sieht diesen kleinwüchsigen, verhassten Zöllner an wie - ein Kind. Die Zuwendung, die Jesus ihm schenkt, verändert sein Leben. Aus dem Drecksack wird ein Wohltäter: „Ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zuviel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück“, sagt er, als Jesus bei ihm am Tisch sitzt.

Weil Jesus ihm Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird Zachäus aufmerksam für andere. Er bekommt einen Blick für die Not um ihn rum, sieht ein, dass er Mist gemacht hat und beschließt einen Kurswechsel. Wenn einer derart aus seinen eingefahrenen Gleisen rauskommt, ist das der Anfang eines neuen Lebens. Die Freundlichkeit in den Augen Jesu hat Licht in das trostlose Leben dieses Mannes von der Zollstation gebracht. Zachäus wird ein neuer Mensch. Ein Mensch, der aus dem Dunkel seiner Einsamkeit und seiner Selbstbezogenheit heraustritt. Ein Mensch, der sich von der Hoffnung durchleuchten lässt, dass er kein hoffnungsloser Fall ist, sondern ein geliebtes Kind Gottes. Ein Mensch, der diese Liebe zum Anlass nimmt, sein Leben zu überdenken und zu korrigieren und selber zum Hoffnungsträger zu werden für andere.

So gesehen war Zachäus war ein richtiger Glückspilz! Aber - so ein Glückspilz können Sie auch sein. Jesus hat zu Zachäus gesagt: „Ich muss heute in deinem Haus einkehren.“ Zu uns sagt Er: „Ich muss heute in deinem Herzen einkehren.“ Das stellt uns vor die Frage: „Wolle mer'n reinlosse?“ Seit 700 Jahren lädt diese Kirche dazu ein - mit ihrem Turm, der mit seiner Spitze nach oben zeigt und uns dran erinnert, dass da einer ist, der auf unsere Antwort wartet. Mit ihrer Uhr, die uns vor Augen hält, dass unsere Zeit läuft. Mit ihren Glocken, die uns zum Gottesdienst rufen und zum Gebet. „Wolle mer'n reinlosse?“ Nach der Predigt singt Denise noch einen Song von Depeche Mode. Da heißt es am Anfang: „Greif zu, berühre den Glauben.“ Etwas freier übersetzt: „Lass Dich ein auf den Glauben.“ Das Lied trägt den Titel "Personal Jesus". „Dein persönlicher Jesus“. Genau darum geht es, liebe Gemeinde, dass wir uns auf eine persönliche Beziehung zu Jesus einlassen. Dass Jesus nicht mehr nur der gute Mann aus der Kinderbibel ist, der freundlich lächelnd unter'm Baum steht und ruft: „Zachäus, komm! Ich will bei Dir zu Gast sein!“ Sondern der heute vor mir steht und sagt: „Ich will heute in deinem Herzen einkehren!“

Manche denken ja: „Oh Gott, wenn ich so ein richtig frommer Typ werden soll, dann gibt das voll das biedere, langweilige Leben!“ Das ist kompletter Schwachsinn. Exakt das Gegenteil ist der Fall. Wer sich auf Jesus einlässt, tauscht Einsamkeit gegen Geborgenheit, Ablehnung gegen Annahme, Trostlosigkeit gegen Hoffnung. Klar, manche Unarten gehen dann nicht mehr. Zachäus merkt: Leben auf Kosten anderer, andere ausbeuten, das geht nicht, wenn man sein Leben mit Jesus lebt – also Christ ist. Aber ganz ehrlich: Permanent den Drecksack raushängen - ich kann mir nicht vorstellen, dass das irgendeinen Menschen dauerhaft glücklich macht. Von daher hält sich der Verlust - glaub ich - in Grenzen, wenn man darauf verzichtet.

„Greif zu, lass dich auf den Glauben ein!“ heißt es, wie gesagt, in dem Song, den wir jetzt gleich hören. Und weiter: „Dein eigener, persönlicher Jesus. Jemand, der deine Gebete hört. Jemand, der Anteil nimmt. Jemand, der da ist. Stell mich auf die Probe. Ich werde liefern. Du weißt, ich bin einer, der vergibt. Strecke die Hände nach dem Glauben aus.“ Wer das wagt, liebe Gemeinde, wer sich darauf einlässt, dem wird es so gehen wie Zachäus. Der wird erleben, wie es sich anfühlt, wenn Jesus einen anschaut wie ein Kind. Amen.